

**Kleine Mitteilungen.**

**Jubiläen.** — Der gestrige Neujahrstag war der 75. Geburtstag der hochgeachteten Kommissionsbuchhandlung G. E. Schulze in Leipzig. Am 1. Januar 1847 trennte Wilhelm Ambrosius Barth, der damalige Inhaber der seit 1780 bestehenden Firma Joh. Ambr. Barth, seinen Verlag vom Sortiments- und Kommissionsgeschäft und vereinigte sich für die letzten beiden Zweige mit Gustav Eduard Schulze unter der Firma Barth & Schulze. Wenig mehr als ein Jahr vor seinem am 2. Dezember 1851 eingetretenen Tode, am 1. Oktober 1850, schied Barth aus dem Geschäft wieder aus und überließ es dem alleinigen Besitze seines Gesellschafters, der 1852 den Wortlaut der Firma in den heute geführten abänderte. Am 1. Juli 1868 nahm G. E. Schulze seinen Sohn Richard als Teilhaber auf, der 1878 in den Alleinbesitz des Geschäfts gelangte und es 25 Jahre allein mit immer steigendem Erfolge geführt hat. Im Jahre 1903 nahm er seinen Sohn, Herrn Ernst Schulze, als Teilhaber auf, mit dem er gemeinsam noch bis 1912 an dem Ausbau der Jubelfirma arbeitete. Dann wollte sich Richard Schulze ins Privatleben zurückziehen, aber nur eine kurze Ruhezeit war ihm beschieden; der Weltkrieg zwang ihn, wie so viele alte Kämpfer des Buchhandels, wieder in seinen alten Wirkungskreis einzutreten, da sein Sohn während des ganzen Krieges zur Fahne eingezogen war. Richard Schulze starb nach einem arbeits- und segensreichen Leben im Juli 1920, und sein Sohn führt das alte angesehene Geschäft mit Energie und rastloser Tätigkeit im Sinne seines Vaters weiter und ist bemüht, den Kommittentenkreis seines Hauses durch aufmerksame Bedienung zu erweitern. Möge dem alten Geschäft in dem letzten Viertel des ersten Säkulums ein guter Stern leuchten, auf daß es dereinst in hoffentlich besseren Zeiten die Hundertjahrfeier begehen kann!

Das gleiche Jubiläum feiert die Firma Aloys Maier in J u l d a, deren Inhaber die Herren Richard und Ernst Maier sind. Aus kleinen Anfängen einer wirtschaftlich ungünstigen Zeit des Jahres 1846 hat sich die Firma durch rastlose Tätigkeit ihrer Inhaber heute einen Weltruf erworben, der weit über Europas Grenzen hinausgeht. Die Unternehmungen des Hauses Aloys Maier gliedern sich in drei Abteilungen: 1. Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, die stets im Geiste ihres Gründers des Buchhändlers Aloys Maier fortgeführt wurde, dem Wahren, Edlen, Schönen auf dem Gebiete christlich-deutscher Kultur dienend. — 2. Verlags- und Exportabteilung, die eine Fülle hervorragender Werke im Laufe der Zeit herausgegeben hat. Zu erwähnen sind die weltberühmten Orgelkompositionen von Professor Dr. Boldmar, die unstreitig zu den klassischen Orgelkompositionen zählen, ferner die stattliche Anzahl von Oratorien, darunter die Festspiele des verstorbenen Domkapitulars H. F. Müller, von dessen Werken das Weihnachts-Oratorium allein schon in über 4000 Städten des In- und Auslandes aufgeführt wurde, und die nicht nur in Deutschland, sondern auch besonders in Holland, der Schweiz und Amerika noch heute zu dem jährlichen Programm aller bedeutenden Kirchenhöre zählen. Auch das dramatische Oratorium von Felix Nowowiejski »Quo vadis«, das die Firma herausgab, gehört zu den erfolgreichsten Oratorien-Novitäten der letzten Jahrzehnte. Zu nennen ist noch eine große Anzahl hervorragender Messen, sowie eine Anzahl katholischer Verlagswerke kirchenmusikalischer und liturgischer Art. Besondere Verdienste erwarb sich der jetzige Seniorchef der Firma, Herr Richard Maier, durch die geniale Idee, das römische Brevier, das vordem nur in großen schweren Bänden vorhanden war, erstmals in vier Miniatur-Pändchen als sogenanntes Festentaschen-Brevier zu einem außergewöhnlich niedrigen Preise herauszugeben. Ferner verbreitete die Firma mustergültige Ausgaben des Römischen Missale zum Teil in kostbaren Ausgaben und Einbänden, die besonders im Auslande außerordentlichen Beifall fanden. — Die 3. Abteilung der Firma Aloys Maier umfaßt das rein musikalische Gebiet des Harmoniums. Diese Abteilung ist im Laufe der Jahre zu einem weltbekannten Unternehmen geworden. Hohe und höchste Persönlichkeiten aller Nationen zählen zu dem Kundenkreise der Jubelfirma. Ihre Heiligkeiten Papst Pius X. und Papst Benedict XV. ernannten sie zu ihren Hoflieferanten. Wir beabsichtigen die strebsamen Inhaber des Hauses zu ihren glänzenden Erfolgen. Mögen ihnen weitere reichlich beschieden sein!

Die Verlagsbuchhandlung Georg Stille in Berlin bestand am 1. Januar 50 Jahre. Georg Stille war ein Sohn des bekannten Düsseldorfer akademischen Malers und Professors Anton Hermann Stille, der Anfang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts die rheinische Kunststadt mit Berlin vertauschte. Hier wuchs Georg Stille in dem anregenden Kreise seines Vaterhauses heran, das ein Sammelplatz der Geistesheroen der damaligen Zeit war. Als er mit 17 Jahren die Schule verließ, hätte er sich am liebsten für den Beruf eines Schauspielers entschieden. Da aber nach des Vaters Ansicht sein Talent hierfür nicht ausreichte, wandte sich Georg Stille dem Buchhandel

u und trat im Jahre 1857 als Lehrling in die Sortimentsbuchhandlung von Ferdinand Schneider & Co. in Berlin ein, die damals im Besitz von Rudolf Wagner war. Im Schneiderschen Sortiment traf sich zu jener Zeit die beste Gesellschaft von Berlin; Fürst Bismarck war z. B. sein ständiger Kunde. Es war daher eine gute Schule, die Georg Stille durchzumachen hatte, und er erwarb sich in ihr so gründliche Kenntnisse, daß er bald nach Absolvierung der Lehre daran denken konnte, die Buchhandlung Schneider & Co. für eigene Rechnung zu erwerben. Er verband sich dazu mit dem Oberlehrer Dr. Gustav van Munden, und die Firma erhielt den Zusatz: »Stille & van Munden«. Wenige Jahre darauf trat Stille aus der Sozietät aus, um in den Verlag des »Bazar« einzutreten. Hier machte er die Bekanntschaft von Paul Lindau, die für ihn richtunggebend werden sollte. Als nämlich Stille bald darauf mit dem Inhaber des Bazar, Schäfer-Boit, sich auseinandersetzte und aus dem Verlage des Bazar wieder austrat, gründete er am 1. Januar 1872 unter eigenem Namen einen Verlag, in dem unter Lindaus Leitung die »Gegenwart« erschien. Das Blatt hatte einen durchschlagenden Erfolg, und es fehlte dem jungen Verleger nicht an Verlagsangeboten von Georg Ebers, Julius Wolff, Ernst von Wildenbruch, Julius Stinde u. a., doch konnte sich Stille damals für den Buchverlag noch nicht erwärmen, dagegen nahm er 1875 die von Oskar Blumenthal redigierten »Neuen Monatshefte für Dichtkunst und Kritik« und 1877 die Zeitschrift »Nord und Süd« in Verlag, deren Herausgeber wieder Lindau war. Im Jahre 1880 erwarb Georg Stille gemeinschaftlich mit Martin Lubarsch den gesamten Verlag von Rudolf Wagner in Berlin, der aus illustrierten Werken der Blumenmalerin Hermine Stille, in der Hauptsache aber aus den Nachbildungen der Aquarelle Eduard Hildebrandts bestand. Stille vermehrte diese Sammlung noch erheblich, sodaß sie zu neuem Glanze auflebte. Außerdem brachte er Werke heraus von Marie von Elfers, Paul Meyerheim, Paul Mohn (Märchenstrauch für Kind und Haus) usw.

Das Jahr 1882 sollte für Stille ein Wendepunkt werden, der ihn in völlig neue Bahnen, aber auch, dank seiner Intelligenz und seinem Organisationstalent, zu neuen Erfolgen führte. Der Eisenbahnminister von Maybach, der zum Kundenkreis der Schneiderschen Buchhandlung gehört hatte, übertrug Stille den Verkauf von Büchern und Zeitungen auf allen Bahnhöfen der eben fertiggestellten Berliner Stadtbahn. Mit Feuereifer ging Stille ans Werk und hatte trotz anfänglicher Schwierigkeiten bald einen Musterbetrieb eingerichtet. Das gefiel dem Minister, und als er bald darauf die Verstaatlichung der preussischen Privatbahnen durchgeführt hatte, verpflichtete er den bewährten buchhändlerischen Vertrauensmann auch für den Büchertrieb auf sämtlichen Bahnhöfen Berlins. Damit war der erste Stein gelegt, auf dem sich ein Weltgeschäft aufbauen konnte. In dem Maße, wie sich das Netz der preussischen Staatsbahnen ausdehnte, traten immer mehr Bahnhöfe in bezug auf die Bücherversorgung unter Stilles Verwaltung. Zu welcher Musterleistung er die Bahnhofsbuchhandlungen ausgebaut hat, ist bekannt. Nach einer Pause, in der sich Stille ganz der Organisation dieses Zweiges gewidmet hatte, wandte er sich wieder dem Verlage zu, doch set aus dieser Epoche nur der Gründung der »Zukunft« Gardens gedacht, die ebenso wie seinerzeit die »Gegenwart« einen großen Erfolg hatte. Georg Stille starb am 4. November 1900, und sein Sohn Hermann Stille nahm die seinem Vater entfallenen Zügel auf. Hierzu war er in hervorragender Weise vorgebildet; er war in Amerika, Paris und London gewesen, hatte Spanien durchquert und war bis nach Marokko und Algier gekommen, überall offenen Auges Eindrücke und Erfahrungen für den späteren Beruf sammelnd. Nach dem Tode seines Vaters widmete er sich den übernommenen Pflichten und Arbeiten mit der ihm innewohnenden unermüdbaren Tatkraft und Umsicht, er erweiterte das Netz der Bahnhofsbuchhandlungen, besonders im Osten des Reiches, pachtete die Untergrundbahnhöfe in Berlin und Hamburg, richtete Zeitungs- und Bücherkioske in Berlin und anderen Städten ein. Damit war aber der Kreis der Stilleschen Unternehmungen noch nicht geschlossen; er bot dem Literaturbedürfnis des Publikums in Hotelbuchhandlungen, Schiffsbuchhandlungen u. a. Gelegenheit zur Befriedigung, alle diese Einrichtungen in großzügiger Weise organisierend. Daneben setzte eine lebhafteste Verlagsstätigkeit ein; die Jubelfirma verlegte außer einer Reihe guter Romane streng wissenschaftliche Bücher aus den Gebieten der Geschichte, Politik, Länder- und Völkerkunde, sowie der Rechtswissenschaft. Auch der Zeitschriftenverlag wurde ausgebaut; zu den 1896 von Georg Stille aus dem Verlage von Georg Reimer erworbenen »Preussischen Jahrbüchern« traten die »Mätter für Gesetzgebung«, »Recht und Wirtschaft« und die »Zeitschrift für Säuglings- und Kleinkindererziehung«. Daß Herr Hermann Stille, der von seinem König den Titel eines Kommerzienrats erhalten hatte, den Krieg als Rittmeister d. R. mitgemacht hat, daß er auch hier sein Organisationstalent bei der Errichtung von Feldbuchhandlungen gezeigt hat, die unsere braven Truppen mit geistiger